

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 21, I. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Rillengasse 12. Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Verbandsmitglieder! Bezahlt regelmäßig eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für die Organisation!

Kaltes Blut und warmes Pflichtgefühl.

Die sieben fetten Jahre sind vorüber und wir befinden uns bereits mitten in den mageren Jahren. Die Unternehmer haben eine goldene Ernte gehalten und Millionen in ihre Scheuern gesammelt, die Arbeiter aber sind fast leer ausgegangen. Nur dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse günstig lagen und die Arbeiter sich einig waren, gelang es, wenn auch oftmals erst nach schweren Kämpfen, einige Zugeständnisse den Unternehmern abzurufen.

Auch unser Verband hat trotz der schwierigen Organisationsverhältnisse namhafte Erfolge zu verzeichnen. Er hat alles gethan zur Erringung höherer Löhne, kürzerer Arbeitszeit und sonstiger Verbesserungen, was zu thun möglich war. Ja, wir sind überzeugt, daß sich in einer ganzen Reihe von Orten noch die größten Erfolge hätten erzielen lassen, wenn zur rechten Zeit eine starke Organisation vorhanden gewesen wäre.

Man verstehe uns nicht falsch: Wir heißen jeden Kollegen willkommen, der mit seinen Mitarbeitern gemeinsam in den Kampf ziehen und dort sein Solidaritätsgefühl beweisen will, wir verhehlen uns aber auch keinen Augenblick, daß, wie uns die Erfahrung so häufig lehrt, diese Mitglieder, die sich uns in letzter Stunde anschließen, meistens wieder ausreifen wie Schafleder, wenn der Streik vorüber ist und zwar um so schneller, je erfolgreicher oder erfolgloser ein Streik ausgelaufen ist.

gegangen sind, weil die Kollegen es nicht verstanden, die errungenen Vortheile fest zu halten und die Organisation nach innen zu kräftigen. Ist es da ein Wunder, wenn der Vorstand zurückhaltend wird und die Kollegen ermahnt, lieber erst eine festgefügte Organisation zu schaffen und die Mitglieder so zu schulen, daß im Ernstfalle auf sie Verlaß ist? Und daß er immer wieder darauf hinweist, daß Streiks nicht geführt werden, nur um vielleicht die Mode auch einmal mitzumachen, sondern daß sie geführt werden, um Vortheile zu erringen, die dem Aufwand an Opfer und Mühe entsprechen und auch in klauen Zeiten festgehalten werden können.

Und gerade in der heutigen Zeit einer Wirtschaftskrise, wo eine Organisation sozusagen im Feuer ergritten muß, ist ein festes Zusammenschließen erst recht notwendig. Und nicht nur ein festes Zusammenhalten, sondern auch ein vorsichtiges Abwägen der Gewinnchancen ist eine Nothwendigkeit. Mit Recht weist ein Artikel des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ auf die vielen erfolglosen Streiks des Vorjahres hin und knüpft daran folgende Bemerkung:

„Die eine eindrucksvolle Lehre aber predigen diese vom Glück nicht begünstigten Kämpfe des Vorjahres, daß es in der Zeit des Niederganges zehnmal leichter ist, selbst einem ausgeprägten Kampfe aus dem Wege zu gehen und ihn auf günstigere Zeit zu verlegen, als einen solchen siegreich zu beendigen. Es gab eine Zeit, in der man auch aus unglücklich endenden Kämpfen agitatorische Vortheile für die Arbeiterbewegung erhoffte; das war die Periode mangelnder Organisation, in der die Arbeiter überhaupt erst zu Klassenbewußtsein und Disziplin erzogen werden mußten, und hier war der Kampf um jeden Preis eine harte, aber nothwendige Schule. Für wohlentwickelte Organisationen aber giebt es nichts Gefährlicheres, als das Kämpfen um jeden Preis, das leicht zu ihrer Zerrüttung und Vernichtung führen kann.“

man, wenn ein Abwehrkampf ausichtslos erscheint, daß dem Unternehmertum der Weizen nicht ewig blüht und daß die Zeit wieder kommt, zu welcher alles Unrecht mit Zinsen heimgezahlt werden kann.“

Das ist auch unser Standpunkt. Auch uns erscheint der Streik als eine zweischneidige Waffe im wirtschaftlichen Kampfe, die nur dann angewendet werden soll, wenn bestimmte Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Nicht um jede Bagatelle soll man Himmel und Hölle in Bewegung setzen, weil man dann leicht einen Schritt thut, den man nach eingetretener Ernüchterung gern wieder rückgängig machen möchte. Selbsterkenntniß und ruhiges Blut werden manchen unliebsamen Zwischenfall verhindern und dem Verbanne unnötige Kosten ersparen. So handelten auch, wie ein römischer Schriftsteller erzählt, einstmal die Sueden, ein alter deutscher Volksstamm. Diese Leute berietten jede Sache zweimal, einmal im Zustande der Trunkenheit, bei einem Zechgelage, damit es dem Beschlusse nicht an der nöthigen Kühnheit und Begeisterung fehle, und einmal im Zustande der Ernüchterung, damit dem Beschlusse auch nicht die nöthige Vorsicht und Kaltblütigkeit ermangele.

Manchem unserer Kollegen wird diese Sabinenpredigt wenig behagen, was uns aber nicht hindern soll, offen die Wahrheit zu sagen. Die augenblicklichen Verhältnisse liegen nun einmal so wenig günstig, daß wir die Pflicht haben, zur Vorsicht zu mahnen und vor Uebereilungen zu warnen. Wir fürchten die Vorwürfe nicht, die diese unsere Mahnung im Gefolge haben wird. Unsere Kollegen wissen, daß wir stets dabei waren, wenn es galt, drauf los zu stürmen und zum Kampf aufzurufen. Heute aber, bei den veränderten Erwerbsverhältnissen müssen wir, bis auf bessere Zeiten, unsere Taktik ändern. Das mögen unsere Kollegen bei ihren Beratungen über etwa in Aussicht genommene Lohnbewegungen berücksichtigen. Unsere Parole für die nächste Zeit muß also lauten: „Vorläufig Gewehr bei Fuß und Abwarten! Kaltes Blut und warmes Pflichtgefühl!“

Zur Lehrlingszuchterei!

Krokodilstränen vergießt die Redaktion der „Günter'schen Bäcker- und Conditoren-Ztg.“ in einem Leitartikel über die augenblickliche schwere wirtschaftliche Krise und deren Begleiterscheinungen. Und was veranlaßt den Kritiker über zu seinem Lamento? Man höre und staune! Die Furcht, daß sich zu viel Lehrlinge in unserem Beruf melden und von den Bäckern nur zu gern angenommen würden, ist es, welche dem Redakteur dieses Meisterblattes die Feder in die Hand drückt. Ja es geschehen noch Zeichen und Wunder! Die Meisterblätter schreiben über zu große Lehrlingszuchterei. Das ist etwas, was bisher Niemand auch nur für möglich gehalten hätte! Doch hören wir den Stoßfänger, welcher mit folgenden Worten ansetzt:

„Der schwere Druß, der auf der ganzen Geschäftswelt ruht, ist anscheinlich noch lange nicht in seiner vollen Schwere zu spüren; die eigentliche wirtschaftliche Krise soll vielmehr, nach Ansicht von Kennern der Lage, erst noch bevorstehen. Daß der Arbeitsmarkt mehr als still ist, das ist ja an der Zunahme der Arbeitslosen zu erkennen.“

In den Bäckereien erscheinen oft mehr „arme Reisende“ als Käufer! Das ist schlimm. Und nun steht Osters vor der Thür, wo wieder eine große Zahl von Knaben die Schule verläßt und jene untergebracht sein wollen.

Dem Anscheine nach dürfte es gerade jetzt nicht schwer sein, Lehrlinge zu bekommen. Eigen schon die Väter zu Hause auf der Mühselant und haben keine Arbeit, wo soll der Junge Beschäftigung erhalten? Was liegt da näher, als daß die Eltern suchen, so bald als möglich den Meister unterzubringen. Ist es schwer, Beschäftigung in Fabriken u. zu finden, so denkt der Vater an's liebe Handwerk. Lehrgeld wird ja selten noch verlangt, und so kommt der Junge wenigstens unter. In drei Jahren, so denkt man, kann sich viel bessern (Gott gebe es), dann findet der Sohn leicht gute Stelle! Sollte aber schon eher wieder eine bessere Zeit eintreten, nun, so kann man ja seinen Jungen unjatteln lassen, was ja nicht mehr ungeschicklich ist. Also wie gesagt, es wird an Lehrlingen kein Mangel sein. — Es ist ja leider Gottes kein Mangel an arbeitslosen Gesellen und deshalb wäre es

bedauerlich, wenn zu ausgiebig Gebrauch von dem Ueberflus an lehrwürdigen Knaben gemacht würde.

Man darf nicht vergessen, daß man die Geister, die man jetzt ruft, später nicht mehr los wird. Das heißt, die vielen Bäder, die geschaffen werden, hat das Gewerbe selbst als Ueberkonkurrenz geschaffen.

Trotzdem werden die Meister nicht ungern sehen, daß viele Jungen zu haben sind. Dadurch ist man in der Lage, wahlreicher sein zu können.

Also selbst dem satteften kapitalistischen Zintentuli graut davor, was später einmal aus diesen jetzt so gern aufgenommenen Lehrlingen in so ungeheurer großer Zahl werden soll und so gesteht er denn endlich die bisher so sehr verpönte Wahrheit zu, daß die vielen Bäder, die geschaffen werden, das Gewerbe sich selbst als Ueberkonkurrenz geschaffen hat! Man sollte nun glauben, daß nach dieser Einsicht die Herren mit dem Vorschlage hervortreten würden, die Meister sollten die Zahl der anzunehmenden Lehrlinge auf ein vernünftiges Maß zu der Zahl der beschäftigten Gesellen durch die Innungen einschränken. Aber das wagt der Artikelschreiber nicht, weiß er doch nur zu gut, daß ihn dann die Innungsgrößen gleich in Acht und Bann erklären würden, deshalb macht er nur den Meistern den Vorschlag, bei diesem großen Angebot möglichst in der Auswahl der Lehrlinge zu sein und erteilt dazu folgende Andeutung:

„Es ist oft gesagt worden, es möchten dem Bädergewerbe mehr Söhne der besseren Volksschichten zugeführt werden. Das ist gar nicht immer angebracht. Jungen, die zu Hause ein Wohlleben geführt haben, taugen weniger zum Handwerker, als ein braver Arbeitersohn, der schon als Schuljunge ein paar Pfennige verdienen. Was ein Häufchen werden will, krümmt sich zeitig. Gerade das Bädergewerbe braucht Leute, die mit Lust an ihrem Stande hängen, nüchtern und praktisch sind und den Willen haben, brauchbare Gesellen in der Reihe des Handwerkes zu werden. Nehmet keine Jungen an, die nur deshalb Handwerker werden sollen, weil sie in der Schule nichts taugen, zum Studium zu einseitig sind oder ihre Streiche machen z. Diese Burischen vergiffen mit ihrem oberflächlichen und oft nicht sittenreinen Gebahren ihre ganze Umgebung und schaffen dreimal mehr Ärger und Schaden, als ihre Leistungen wert sind mit sammt dem Lehrgehalte, das der besserstehende Vater etwa zahlen sollte.

Das Handwerk kann nur Lehrlinge gebrauchen, die in der Schule sich gut betragen und fleißig gelernt haben. Zumal der christliche Bäderstand darf nicht zur Alabasterfabrik für verdorrene Schuljungen gemacht werden. Jung gewohnt ist oft gelblich. Der Junge, der schon zeitig thätig sein lernte, und hätte er nur für Eltern und Schwägler Stiefeln gepußt, oder wäre er Regelauffseher, Wegeläufer z. gewesen, der wird seine Obliegenheiten als Lehrling erfüllen, aber der Andere, dessen zweites Wort ist, „das brauchte ich nicht zu Hause, wir haben ein Dienstmädchen“, das wird nie ein rechter Geselle werden.

Also, man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungen Schinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzusammen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Also die Meister sollen Lehrlinge einstellen, die „als Schuljunge schon einige Pfennige verdienen konnten, als Regelauffseher oder Wegeläufer“. Das sind die Merkmale der „besseren Volksschichten“, die man nicht will. Man scheidet auf jeder Seite mit den Jungen aus besserer Familie, die zum Studium zu einseitig waren“ oder „in der Schule die Strafe machten“, nicht besonders gute Erfahrungen gemacht zu haben. Das gesteht der Herr ja auch ohne Weiteres zu, indem er anführt, daß Lehrlinge „ihre Umgebung mit ihrem oberflächlichen und oft nicht sittenreinen Gebahren vergiften“. Was man aber Lehrlinge einstellen will, die in der Schule schon außerhalb Arbeit verrichten mußten, um sich einige Pfennige zu verdienen, deren Eltern also absolut nichts besitzen, wie kommt das dann mit der lächerlich alberten schon jahrelange Male gebrachten und von uns ebenso oft wiederlegten Phrase überein, daß alle, die den Bädern erlernen, auch später selbständig werden können? Dieser Lehrlinge, die man jetzt vorzugsweise einstellen will, deren Eltern denselben also auch keinen Pfennig mitgeben können zum Bäderausgang, was man schon einen andern und höheren Lohn bezahlen als die heute noch allgem. üblichen Hungerlöhne, wenn sie sich dabei so viel ersparen sollen, um die Phrase der Innungsgrößen wahr zu machen und später alle selbst Meister zu werden! Das werden die profingierten Herren aber nicht wollen. Also damit ist es nun so: die alberne Phrase, daß auch alle Gesellen selbständig werden können, wird den Vätern kein vernünftiger Mensch mehr abnehmen.

Jedoch mit dem Schluß des Artikels, daß es besser ist, die Meister stellen anstatt Lehrlinge junge Gesellen an, sind wir einverstanden, nur möchten wir das Verlangen dahin erweitern, daß man dieselben auch anständig entlohne und sie nicht bei schlechter und oft ungenügender Kost in übermenschlicher langer Schichtzeit geistig und körperlich zu Grunde richte, wie das leider jetzt noch allgem. üblich ist, während tausende hungernd und frätelnd als Arbeitslose die Herbergen und Landstraßen bevölkern.

Wir haben jedoch verdammt wenig Hoffnung, daß unsere profingierten Bädereisner die Lehre dieses Artikelschreibers and noch weniger, daß sie unser berechtigtes Verlangen erfüllen, sondern sie werden von dem großen Knackel von Lehrlingen ausgiebig Gebrauch machen, denn der Wahrspruch deser traditionären Meister lautet: „Nach uns die Sintflut!“

Die Kollegen haben deshalb alle Anstalt daran zu setzen und die Bevölkerung zu warnen, damit der Zustrom an Lehrlingen in unser Gewerbe abgemindert wird!

Die Innungen — die freie Innungen!

Erstlich für zulässig ist die gegenwärtig von den schwäbischen Bädereisnerverbänden eingetragene Stellung zu Innungen und freien Innungen. Kurz nach der Stuttgarter Schwäbischer Innungenversammlung hat der Herr in einer lehrreichen Rede die Errichtung von Innungen im Bädergewerbe als die wünschenswerteste Handlung bezeichnet und die Innungen nicht als einseitig, sondern als einseitig, ihren beschriebenen Lehrlingen das Gesellenstück abzunehmen. Wie wurde in dieser Versammlung Rälberer die Anwesenheit feststellen, indem er, wie er erst vor kurzem behauptete, daß nach ihm die Innungen nicht nur einseitig, sondern auch einseitig, indem sie eine Kommission einsetzt — an deren Spitze Rälberer — um die ersten Schritte zur Gründung einer Innung in die Wege zu setzen.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Mund zu flechten! Und wandelbar, wie nun einmal dieser Meisterführer in seinem Tun ist, war er auch diesmal. Erst der Stuttgarter Innungstag brachte ihn nach seiner Aussage zur Ernüchterung; besonders § 100 g der Handwerkerordnung vom 26. Juli 1897 hat ihm den ganzen Mutz verleidet, noch länger für die Innungsinnungen zu plaudern. Auch machte Rälberer die Anwesenenden in der betreffenden Sitzung gruselig vor den Schreibern und Rabaubrüdern, welche durch Gründung einer Innungsinnung mit hineinführen. Nach seiner Ansicht würden diese die fleißigsten Versammlungsbesucher sein, und um ihr Licht leuchten lassen zu können, ihre Instruktion bei den Gewerkschaften oder gar bei der „Schwäbischen Tagewacht“ holen. Den Gipfelpunkt erklimmte Rälberer, als er bekannte, daß die gegen die Innungsinnungen sprechenden schwerwiegenden Bedenken ihm am 27. August noch böhmische Dörfer waren. Mit Annahme eines Antrages, der den Wunsch ausdrückt, an der Errichtung einer Innungsinnung festzuhalten, endete die große Aktion wie das Hornberger Schießen.

Die Genossenschaftler fahren aber fort, ihre Kollegen von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Innungsinnungen zu überzeugen. So tagte am 9. d. Mts. in Stuttgart eine Delegiertenversammlung, worüber die Presse berichtete:

Der württembergische Bäderverband hielt am Donnerstag hier eine u. a. auch von Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Pforzheim besetzte Delegiertenversammlung, in welcher Handwerkerkammersekretär Dr. Schaeuble - Stuttgart referierte über das Lehrlingsprüfungswesen bei Genossenschaften und Innungen entsprechend den Bestimmungen des Handwerkergesetzes, auf dessen Durchführung er besonderen Werth legte. Darauf sprach Herr Berger über die Umwandlung des Württembergischen Bäderverbandes in einen Innungsverband und stellte dem Ausschusse des Verbandes den Antrag, es sollten die großen Genossenschaften des Verbandes sich unverzüglich in freie Innungen umwandeln, um das Recht zur Lehrlingsprüfung zu erhalten; ebenso sollten die kleineren Genossenschaften sofort Schritte thun, um die Bildung von Innungen einzuleiten, damit auch diese das Recht zur Gesellenprüfung erhalten. Von den übrigen Unterverbänden wurde erwartet, daß sie die gleichen Schritte thun. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Diskussion einstimmig angenommen.

Wie wir voraussetzten, traf es ein. Rälberer war nur während der Bewegung für Innungsinnungen, um die Genossenschaftler überdauern zu können. Der Wolf im Schafsfelle brachte es zu Stande. Daß Rälberer nur mit seinen Getreuen weiterwirken will, hat er unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht. Aber für so rückständig hätten wir ihn doch nicht gehalten, daß er als langjähriger Obermeister die Handwerkerordnung nicht kennt!

Wir geben Ihnen den Rath, Herr Rälberer, studieren Sie dieselbe, um, wenn die Schulen durch die von Ihnen gehäufelten Mißstände gezwungen werden, in eine Bewegung einzutreten, Sie vor die Masse treten können: „So, jetzt weiß ich alles!“

Aus unserem Berufe.

Industrieritterliches. Ein Bädereisner in Leipzig ließ sich ein neues Bedienungspersonal patentieren, richtete vier Filialen ein und engagierte 14 Personen als Kontoristen, Stadireisende und Hülfspersonal, denen er Rationen von 200 bis 1800 M abnahm. Gehalt erhielten sie nur wenig oder gar keinen. Nachdem die eingeführten Gelder verbraucht waren, ist der Mann spurlos verschwunden.

Unsere Bruderorganisation in Holland hielt zu Weihnachten in Dordrecht ihren Kongreß ab, auf dem die Freimaurer der Städte Arnhem, Amsterdam, Rotterdam, Dordrecht, Delft, Haarlem, Leiden, Utrecht, Rijnsweegen, Leuwarden, Zaanstreek und den Haag, also 12 Freimaurervereine vertreten waren. Außerdem nahm ein Vertreter des belgischen Verbandes an den Verhandlungen teil. (Der Vorstand unseres Verbandes hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt, das mit Beifall begrüßt wurde.) Die Hauptpunkte der Verhandlungen bildeten die Reiseunterstützung, das Fachblatt, der Kampf für einheitliche Sonntagsgesetze und zur Befreiung der Nacharbeit. Die holländische Organisation ist ein festgeschlossener Verband mit unser Zentralverband, sondern die Freimaurer sind nur lose miteinander in Verbindung durch die Zentralleitung, setzen aber ihre Beitragshöhe usw. selbst fest. Deshalb geschah die Ausbezahlung der Reiseunterstützung bisher auch in jeder Stadt nach anderen Regeln und soll dieselbe jetzt überall nach einheitlichen Grundätzen bezahlt werden. Das Fachblatt „Der Bädereisner“, welches bisher zwei Mal im Monat erschien, soll in Zukunft jede Woche erscheinen. Darin eine Resolution wurde die Regierung aufgefordert, die Sonntagsgesetze in Bädereisner ganz zu verbieten und n. d. d. die Schäden der Nacharbeit eingedehnt erörtert, wurde beschlossen, den Kampf zur Befreiung derselben mit allen Mitteln energisch weiterzuführen. Der voraussetzliche dieses Jahr in Malmo (Schweden) tagende internationale Kongreß kam noch zur Sprache und wurde von der Abordnung eines eigenen Delegierten dazu Abstand genommen. Der deutsche Delegierte soll ersucht werden, dafür einzutreten, daß der nächste internationale Kongreß in Hamburg stattfindet, auf welchem dann unsere holländischen und belgischen Kollegen auch durch Delegierte vertreten sein werden. Der Vorstand wurde noch beauftragt, ferner in so reger Weise wie bisher mit den Bruderverbänden des Auslandes zu korrespondieren. — Wünschen wir, daß durch die Verhandlungen Nützliches für unsere holländische Bruderorganisation geschaffen worden ist. Die Herausgabe eines wöchentlich erscheinenden Fachblattes ist für die Kollegen dieses kleinen Landes eine Leistung, die große Wert erfordert, aber auch die Aufklärung der Massen fordert!

Erstreckliche Fortschritte unserer Bruderorganisation in Amerika. Anlässlich der im Dezember 1901 in Cranston stattfindenden 21. Jahreskonvention der American Federation of Labor“ ersuchte die Reorganisation des American Federationist“ am 1. November die Nationalsekretäre der angeschlossenen Verbände um Berichte über die gegenwärtige Geschäftslage in ihren Betrieben und über die Fortschritte ihrer Organisationen, sowohl hinsichtlich der Mitgliederzahlen, als auch in Bezug auf Erringung wirtschaftlicher Vorteile. Namens der Bäder berichtet Sekretär Gortzeder, daß der Verband bei guter Geschäftslage 72 Lokalverbände mit 3762 Mitgliedern zählte und die Arantenn und Stützpunkte bei vermehrter Mitgliederzahl ein Vermögen von 15643 M erreicht. Namentlich ist hervorzuheben, daß viele vom westlichen Arbeiterbunde organisierten Ortsverbände an die Bewegung für die Verbändermasse ist rege; eine Porzellanfabrik in Keokuk (Iowa) wird dieselbe bald anerkennen. Neun Streiks wurden gewonnen.

Bäderschutz im State Missouri. Wie wir dem 22. Jahresbericht des Bureau of Labor Statistics and Inspektion des States Missouri entnehmen, ist dort im Jahre 1899 ein Gesetz angenommen worden, das für Badhäuser eine

Arbeitswoche von nur sechs Tagen vorschreibt. Der Arbeitskommissionar, dem die Durchführung dieses Gesetzes obliegt, berichtet, daß dasselbe eine wahre Wohltat für Unternehmer und Arbeiter gewesen sei. Erhaben haben zahlreiche Bädereisner nach wie vor das Jahr über sieben Tage pro Woche arbeiten lassen und die Verhältnisse, gesundheitliche Verhältnisse einzufließen, werden noch immer durchkreuzt. Der Bericht führt denn auch 293 Fälle an, in denen die Unternehmer auf die vorgedachten Ungehelichkeiten hingewiesen werden mußten, davon 200 in St. Louis, 36 in Kansas-City, 23 in St. Joseph usw. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Bericht die Namen und Adressen dieser 293 Firmen und die Art ihrer Ungehelichkeiten veröffentlicht und es dadurch den Arbeitern und Konsumenten ermöglicht, die Durchführung des Gesetzes durch heilsamen Nachdruck zu unterstützen. Im deutschen Reich, das an der Spitze der Sozialreform marschiert, haben die Unternehmer eine solche Bloßstellung nicht zu fürchten. Dafür steht aber auch der Arbeiterschutz und ganz besonders derjenige der Bädereisnerer bloß auf dem Papier.

Der Jahresbericht des Verbandes der Lebensmittelarbeiter Oesterreichs für das Jahr 1901 zeigt uns die traurige Thatsache, daß der Gehalt der Arbeiter der Lebensmittelbranche in einem Industrieverband zu organisieren, in Oesterreich stark gemacht hat, während sich konstatieren läßt, was auch für uns erfreulich ist, daß unsere bürgerlichen Berufscollegen, die Bäcker und Zudekbäcker, der Organisation mehr und mehr Verständnis entgegenbringen und demgemäß auch die Zahl unserer organisirten Kollegen dort von Jahr zu Jahr steigt. Das Rechnungsjahr für die Ortsgruppen und Zahlstellen schließt mit einer Einnahme von 7823.10 Kronen, bei einer Ausgabe von 6509.44 Kronen, verbleibt ein Kasseebestand von 1313.66 Kronen. Rebt den hinzugerechneten Ausständen beträgt der Kasseebestand des Verbandes (Vermögensstand) 3094.45 Kronen.

Nach dem Bericht haben Beiträge an die Zentrale geleistet die Bäcker:

Niederösterreich	42 341	Beiträge à 10 Heller
Oberösterreich	1 612	" " 10 "
Graz	12 555	" " 10 "
Innsbruck	720	" " 10 "
Kärnten	752	" " 10 "
Zudekbäcker Nieder-Österr.	2 840	" " 10 "
Summa 60 820 Beiträge		

(Die Gruppe Kärnten ist aus dem Verbande ausgetreten, was nach Angabe des „Zeitgeistes“ einige „Unabhängige“ fertig gebracht haben.)

Andere Branchen haben an Beiträgen geleistet:

Gastwirthschaftlichen Wiens	566	Beiträge à 12 Heller
Fleischergehülfen	169	" " 10 "
Kaffeefuhrarbeiter	1 531	" " 12 "
Summa 2 266 Beiträge		

(Die Gastwirthschaftsgehülfen und Fleischer sind aus dem Verbande ausgetreten, so daß von anderen Branchen der Lebensmittelindustrie dem Verbande einzig nur die Kaffeefuhrarbeiter (zirka 40 zahlende Mitglieder) verbleiben.)

Bei folgenden Ortsgruppen und Zahlstellen können wir das Branchenverhältnis nicht feststellen, weil denselben außer den Bädern jedenfalls auch eine Anzahl Angehörige anderer Branchen angehören. Von diesen gemischten Gruppen leisteten Beiträge:

6 Ortsgruppen des Verbandes	593	Beiträge à 6 Heller
	6862	" " 12 "
10 Zahlstellen in 11 Städten	1 294	Beiträge à 6 Heller
	129	" " 12 "
	169	" " 16 "
	315	" " 20 "
Die Einzelmittgl. des Verbandes	52	Beiträge à 14 Heller
	278	" " 20 "
Summa 9 392 Beiträge		

Rechnet man, wie allgemein üblich, — die erst im Laufe des Jahres Eintretenden wie vor Jahreschluss Ausgetretenen in Betracht gezogen — daß durchschnittlich jedes Mitglied 40 Beiträge entrichtet hat, so fehlte sich der Verband im Berichtsjahre zusammen aus 1520 Bädern und Zudekbädern, 56 Angehörigen anderer Branchen und 242 Mitgliedern, deren Branchenangehörigkeit festzustellen wir nicht in der Lage sind. Der Verband der Lebensmittelarbeiter Oesterreichs ist also in Wirklichkeit ein Bädereisnerverband, dem sich noch einzelne Angehörige verwandter Branchen als Mitglieder angeschlossen haben. Unter diesen Umständen kann man es einzelnen führenden Kollegen dieses Verbandes nicht verdenken, daß sie in Wort und That dafür eintreten, den Verband in einen Verband der Bäcker umzuwandeln!

An der Verschiedenartigkeit der Höhe der an die Zentrale zu entrichtenden Beiträge ersieht man aber ferner, wie kompliziert und schwerfällig die Einrichtung des Verbandes und wie berechtigt das Verlangen der Verbändeleitung auf dem letzten Verbandstage nach einheitlicher Regelung der Beitragshöhe war!

Versammlungs-Berichte.

Braunschweig. Oeffentliche Versammlung vom 8. Januar. Dieselbe war gut besucht und hielt Kollege Allmann einen interessanten Vortrag über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Nachdem Redner an einer ganzen Anzahl leichtverständlicher Beispiele den Werth der Organisation erläutert, kam er darauf zu sprechen, wie alle Volksschichten, vom höchsten Beamten, Großindustriellen und Großgrundbesitzer bis zum Kleinhandwerkermeister und Bauern befreit sind, durch das Recht der Koalition ihre Lebenslage zu verbessern und ihre Einkünfte zu erhöhen. Er forderte dabei zum schärfsten Protest gegen die geplanten Wucherzölle auf Lebensmittel auf. Durch diese wird selbstverständlich die arbeitende Klasse am meisten betroffen, da sie bei der jetzt bestehenden Krise und dem großen Arbeitsmangel und dem miserablen Lohn am meisten zu leiden habe. Nun kam Redner auf das Bädergewerbe selbst zu sprechen, daß die früher und zum Theil auch jetzt noch bestehenden Bäder-Bruderschaften nur Vergnügungsvereine wären, sich aber niemals darum kümmerten, bessere Lohn und Arbeitsbedingungen zu schaffen oder bestehende Uebelstände zu beseitigen. Jedoch habe sich in den achtziger Jahren das Bedürfnis geltend gemacht, sich eine bessere Lebenslage zu schaffen, und so habe sich der Verband der Bäcker gebildet, der auf alle größeren Städte Deutschlands sich verbreitet hat. Auch hier in Braunschweig besteht seit drei Jahren eine Zahlstelle, allein die Mitgliederzahl beschränkte sich nur auf diejenigen, welche im Konsumverein arbeiten. Dieses komme nur von der kolossalen Gleichgültigkeit dem Verband gegenüber und der Einbildung des Meisterwerdens. Dann führte Kollege Allmann mit trübsigen Mienen an, wie schwer es heute sei, sich mit wenigem Vermögen ein Geschäft zu gründen, da doch der kleine Handwerker dem Großkapital gegenüber machtlos sei und mit ihm nicht konkurrieren könne. Die Arbeitslosigkeit im Bädergewerbe sei besonders groß, und

dieses komme von der Lehrerbildung. Nach statistischen Aufnahmen sei die bestehende Gefellenzahl innerhalb sechs Jahren durch ausgeleitete Lehrkräfte vollständig ersetzt, daher komme es auch, daß eine große Anzahl, hauptsächlich ältere Kollegen, zu einem anderen Berufe griffen, und gerade diese Leute schätzten die Arbeiterorganisationen, da sie oft ihre Arbeitskraft billiger anboten, als ungelernete Arbeiter. Hieraus erseht man, welche eine niedrige Stufe der Bildung die uns noch fernstehenden Kollegen einnehmen. Redner gestellte noch sehr die Arbeitsnachweise, welche sich noch in den Händen der Innungsämter befinden. Dies sei hier in Braunschweig auch noch der Fall. Dann forderte Redner die noch nicht dem Verbandsangehörigen Kollegen auf, sich diesem anzuschließen und Mitkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung zu werden. Dann sprach noch einige Kollegen im Sinne des Redners. Das Schlusswort erhielt Kollege Ullmann. Er führte noch die Vortheile betreffs Rechtschutz, Hilfeunterstützung und die jetzt eingeführte Arbeitslosenunterstützung an. Es fand folgende Resolution Annahme: „Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß nur durch eine starke Mitgliedschaft in Braunschweig in unserem Berufe menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden können, und macht es deshalb allen Kollegen zur Pflicht, Mitgliedschaft des Verbandes zu werden.“

Dortmund. Generalversammlung vom 12. Januar. Der Kassensbericht konnte nicht erstattet werden, da Kollege Streppel die Bücher nicht zur Stelle hatte. Den Jahresbericht erstattete der bisherige Vorsitzende Kollege Kardinal in ausführlicher Weise; die Versammlung erklärte sich mit demselben einverstanden. Den Bericht der Agitationskommission erstattete ebenfalls Kardinal als Vorsitzender derselben, und wurde demselben auf Antrag Decharge erteilt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Westermann. Aus demselben ist zu entnehmen, daß das Gewerkschaftskartell eine scharf gehaltene Protestresolution an den Magistrat zu Dortmund gerichtet hat, in welcher das Kartell gegen die hohe Besteuerung der freien Gewerkschaften bei Veranlassung von Festlichkeiten protestirt. Während andere Vereine nur einige Mark, ja selbst ein Verein für öffentliche Feste nur 2 M bezahlt habe, müssen die freien Gewerkschaften 25 bis 40 M bezahlen. Selbst nach Inkrafttreten der neuen Verordnung, wonach nur 10 M für geschlossene Vereinsfeste erhoben werden dürfen, wurden für solche Feste am 1. Januar d. J. 30 M und am 4. Januar d. J. 20 M verlangt. Weiter protestirt das Kartell dagegen, daß die Veranstalter von solchen Festen erst am dem Tage, an dem das Fest stattfinden soll, von der Behörde Antwort erhielten. In einem Falle ist die Antwort über die Genehmigung dem Veranstalter erst nach dem Tage, an welchem das Fest stattfinden sollte, zugegangen. Das Gewerkschaftskartell erblickt in diesen Maßnahmen eine Unmöglichkeit der von den freien Gewerkschaften stattfinden und in größerer Ordnung verlaufenden Feste. Da die Mitglieder der freien Gewerkschaften ebenso wie die andere ihre Staats- und Gemeindefeuern bezahlen müssen, verlangen sie auch dieselben Rechte. Deshalb fordert das hiesige Gewerkschaftskartell, daß veranlassende Maßnahmen in Zukunft unterbleiben. Zum vierten Punkt, Vorstandswahl, wurden folgende Kollegen neu- bzw. wiedergewählt: Kardinal erster Vorsitzender, Bönnighausen zweiter Vorsitzender, Heder erster Kassierer, Neumann zweiter Kassierer, Dahler erster Schriftführer, Joh. Bauer zweiter Schriftführer. Revisoren wurden die Kollegen Streppel und Dahler, Zeitungsexpedient blieb Kollege Westermann. Beim Punkt „Verschiedenes“ kam es zu einer regen Diskussion, namentlich über den Fall Wahmann, wobei die einzelnen Redner sich über die Verwendung des Herrn Anwalts in der Söffengerichtssitzung entzweiten, denn darnach muß man jeden Arbeiter, der sein ihm gesetzlich zustehendes Recht sucht, als einen Aufwiegler betrachten. Die Kollegen Kardinal, Westermann und Dahler erklärten, jetzt erst recht unachtsichtig vorzugehen und jeden Wädereimeister, der auch nur bekannt wird, daß er gegen die Bundesratsverordnung verstößt, anzugehen, denn jetzt erst recht werden die organisierten Kollegen den Herren Wädereimeistern zeigen, daß sie ihr Recht, welches ihnen gesetzlich zusteht, behaupten, dann mögen die Herren Meister die Verbandskollegen nur so weiter mahregeln, für uns kann das nur vom größten Nutzen sein, das hat uns die Aufregung der Kollegen in der letzten Versammlung gezeigt. Nachdem noch bekannt gemacht wurde, daß am 26. Januar eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfinden soll, und aufgefordert worden war, für dieselbe tüchtig zu agitieren, wurde die Versammlung mit nem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung geschlossen.

Essen. In unserer Generalversammlung am 5. Jan. gab zunächst Kollege Bauer den Jahresbericht. Es haben stattgefunden drei öffentliche und vier Mitgliederversammlungen mit den Referenten Kollegen Ullmann, Kardinal und Hoyer. In den Mitgliederversammlungen wurden zwei Vorträge gehalten von den Kollegen Padeiser und Kardinal. Die Mitgliedschaft zählt jetzt 32 Mitglieder. Der Kassensbericht konnte nicht genau gegeben werden, weil noch verschiedene Mitglieder rückständig sind, und wird dies in der nächsten Versammlung nachgeholt werden. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt: Bauer erster, v. d. Sanden zweiter Vorsitzender, Freitag erster, Köh zweiter Kassierer, Grube erster, Hegewisch zweiter Schriftführer. Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Lohkamp und Bringe, zu Kartelldelegierten die Kollegen Hegewisch und Gifau. Zeitungsexpedient ist Kollege Praagel, und bekommt jeder Kollege jetzt die Zeitung zugesandt, ausgenommen den Sonntag, an dem Versammlung stattfinden. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eine Kommission gewählt, welche ein Lokal ausfindig zu machen hat, wo die Verbandsmittelglieder billig logieren und wir auch eventuell unsere Versammlungen abhalten können. Dieselbe besteht aus den Kollegen Köh, Stinsmeier, v. d. Sanden und Hebersen.

Höchst a. M. Am 17. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Ueber den Stand der Mitgliedschaft Frankfurt gab Kollege Goldstein Bericht und führte dabei an, daß die in den Vororten arbeitenden Kollegen immer noch besser zur Organisation halten als die Frankfurter selbst. Schuld wäre der viele Wechsel der Vorstandsmittelglieder und Jänkereien in den Versammlungen. Sodann sprach Kartellvorsitzender Lependeker und führte an, daß gerade die Gewerkschaftskartelle dazu geschaffen wären, um die öffentlichen Interessen innerhalb der Organisationen wahrzunehmen, was auch kürzlich das Kammergericht in Wiesbaden selbst anerkannt hätte. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde von einigen Kollegen abgetragen, eine selbständige Mitgliedschaft zu gründen und nur Einzelzahler der Mitgliedschaft Frankfurt zu bleiben, was auch angenommen wurde. Als Vertrauensleute wurden E. Oppenländer und A. Damm gewählt, welche auch zugleich als Vertreter des Kartells fungieren müssen, da die anderen Kollegen keine Zeit dazu haben wollten. Beim Punkt „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, alle acht Tage im Vereinslokal zusammenzukommen. Gerügt wurde noch, daß der Vorsitzende für Frankfurt, Kollege Köpft, noch nicht einmal eine unserer Versammlungen besucht hat.

Koskod. Hier, wo seit einigen Jahren keine Mitgliedschaft mehr bestand, hatten die Kollegen eingesehen, daß sie ohne Organisation ein Spielball in den Händen der in der Innung vereinigten Wädereimeister waren, und so verlangten sie alle darnach, nun endlich eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen. Am 15. Januar hielten sie eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Ullmann das Referat über „Zweck und Nutzen der Organisation“ hielt. In zustimmendem Sinne, besonders auf die Koskoder Verhältnisse eingehend, beteiligten sich die Kollegen S. Buhl und Meier an der Debatte und forderten die Kollegen auf, alle dem Verbands beizutreten. Einstimmig wurde beschlossen, eine Mitgliedschaft zu errichten, und ließen sich sofort 36 Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß die Mitgliedschaft mit den früheren Einzelmitgliedern 40 Mann stark ist. Als Vorsitzender wurde der Mitgeselle S. Buhl, als Kassierer Ahrens, als Schriftführer Paugach und als Revisoren Leonhardi und Ewert gewählt. Nachdem noch beschlossen, die Mitgliederversammlungen regelmäßig jeden ersten Mittwoch nach dem ersten des Monats bei Fr. Ullsch abzuhalten, — dort sollen sich die Mitglieder auch jede Woche die Zeitung abholen — richtete Kollege Ullmann noch einen warmen Appell an die Mitglieder, nun auch der neuen Mitgliedschaft treu zu bleiben und immer neue Mitglieder zu werben, und wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der jungen Mitgliedschaft geschlossen.

In Witten fand am 28. Dezember eine öffentliche Wädereimeisterversammlung statt, welche wegen ungenügender Agitation nicht gut besucht war. Referent war Padeiser-Hochum. Die Versammlung wurde in der Diskussion noch sehr interessant. Kollege Kardinal führte nämlich an, daß er bei einem Wochenlohn von 15 M vor Weihnachten die Ueberstunden vom Meister bezahlt verlangte. Dies konnte ein anwesender Wädereimeister, Namens Plate, nicht begreifen, er meinte, „bei ihm sollte dies ein Geselle einmal wagen“. Darauf kam ein Gehülfe, beschäftigt bei der Innungsgröße Präbänder, zum Wort, welcher meinte, wäre er Kardinals Meister gewesen, er hätte ihn hinausgeworfen. Dieser Meister und der Schmaroker von einem Wädereimeister wurden aber von den Kollegen P., R. und B. so gründlich heruntergemacht, daß sie es vorzogen, nichts mehr zu sagen. Es wurde dann beschlossen, in drei Wochen nochmals eine Versammlung abzuhalten, wo es dann auch zur Gründung einer Zahlstelle kommen wird.

Genossenschaftliches.

Ueber den Konsumverein Leipzig-Plagwitz macht Paul Göhre in der „Zukunft“ einige Angaben, wobei auch die musterhaften Einrichtungen der großen Wäderei des Vereins geschilbert werden. Dabei wird die für gewisse Schärfermacher schreckliche Thatsache mitgeteilt, daß im vorigen Jahre mehrere Wädereimeister der königlich sächsischen Militärwädereien die Einrichtungen dieser Wäderei eingehend studirt haben, um deren Erfahrungen bei Neuanlagen zu verwerten. Ob Herrn Dertel und Genossen nicht ein gelindes Grausen erfaßt, daß der sächsische Militärfiskus bei einem angeblich sozialdemokratischen Konsumverein in die Lehre geht?

Die sozialistische Wäderei im 13. Pariser Stadtbezirk, über deren eigenartige Organisation wir vor längerer Zeit berichteten — es ist dies die von Dr. Raffinier mit 200 000 Frs. gegründete Produktgenossenschaft, die vorläufig nur Brod und seines Gebäck herstellt, keine Dividenden zahlt und Eigentum der noch nicht vorhandenen einzigen Sozialistenpartei Frankreichs werden soll — ist von der Genossenschaftsbörse aufgeführt worden, ihre Statuten theilweise zu ändern. Man verlangt, sie solle es den Pariser Konsumvereinen ermöglichen, bei ihr Antheile zu erwerben und an der Leitung sowie der Kontrolle des Instituts theilzunehmen.

Die Vereinigte Wäderei-Gesellschaft in Glasgow, das gemeinsame Unternehmen einer Anzahl dortiger Konsumvereine, hat im letzten Jahre 34 738½ Sad Mehl verbacken und mit dem Produkt einen Umsatz von 81 799 £ Stl. 10 s 11 d erzielt. Gegen das entsprechende Quartal des Vorjahres liegt in den Zahlen eine Zunahme um 1394½ Sad Mehl und 2625 £ Stl. 19 s 4 d Umsatz. Die von dem Verein gezahlten Wochenlöhne schwanken zwischen 33 s und 50 s nach Art der Thätigkeit. Gelegentliche Hülfslöhne erhalten für den halben Tag 3 s 9 d für den ganzen Tag 6 s und für den Sonnabend 7 s 6 d. Die Wochenarbeit beläuft sich auf 48 Stunden, Ueberstunden werden mit 10½ d bis 1 s pro Stunde bezahlt. Wenn man von den gelegentlichen Hülfsarbeitern abseht, beläuft sich der Wochenlohn im Durchschnitt auf 37 s. Neu eingetretene Vereine haben im Ganzen 605 Antheile genommen und das Kapital hat sich dadurch sowie durch Geschäftsgewinn um 14 309 £ Stl. vermehrt. Der Verein hat bei der Grobfeinlaufs-Gesellschaft 30 000 £ Stl. unter der Bedingung einjähriger Kündigung untergebracht, von denen die letzten 7300 £ Stl. erst in diesem Jahre eingezahlt wurden.

Aus der Arbeiterbewegung.

Ueber Krise und Arbeiterorganisationen. Hierüber berichtet Dr. Jastrow in seiner „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“. Bisher hat jeder plötzliche und starke Rückgang der geschäftlichen Konjunktur den Mitgliederbestand der Arbeiterorganisationen stark gelichtet. Es darf sogar als ein bemerkenswerthes Zeichen der inneren Festigkeit der Organisationen angesehen werden, daß bei dem diesmaligen Rückschlag der bisher übliche Mitgliederabfall im Großen und Ganzen ausgeblieben ist. Bei dem an die gewerkschaftliche Zentralorganisation angehängten Verband der Bergarbeiter hat die Mitgliederzahl 1901 noch zugenommen. Während gegen Ende 1900 die Zahl der vollzahlenden Mitglieder rund 30 000 betrug, ist sie 1901 auf 34 000 gestiegen. Bei den Zimmerern ist die Organisation gleichfalls ungeschwächt aus dem ersten Krisenjahr hervorgegangen. Die Zahl der Mitglieder betrug 1899/1900: 24 393, 1901: 24 492. Von den Zimmerern wird diese Erscheinung um so mehr als Erfolg betrachtet, als ihr Verband in dem einen Krisenjahr 1891 nicht weniger als 3000 Mitglieder verloren hatte. Die Mitgliederzahl der Dachdeckerorganisation liegt von 3086 im Jahre 1900 auf 3606 im Jahre 1901. Die Organisation der Holzarbeiter hat allerdings eine Einbuße zu verzeichnen, die indes nach Angabe der Verbandsleitung nicht entmutigend sein soll. Endgültige Veraleiche mit den Riffern für 1900 wird man zwar erst anstellen können, wenn die Ergebnisse der Statistik für 1901 vorliegen. Es wird sich dann auch herausstellen, ob die bis jetzt nur geringe Einwirkung der Krise auf den Umsatz zurückzuführen ist, daß die Organisationen in den Jahren des Aufschwunges ihre Unterstützungsleistungen erheblich ausgebaut und namentlich vielfach die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben.

Das 30jährige Jubiläum seines Bestandes beging mit Jahresanfang der Zentralverein der in der Gut-

und Holzwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter (ehemaliger Unterstützungsverein der Gutmacher). Am 1. Januar 1872 gegründet, blickt der Verein auf eine ebenso wechselvolle wie bedeutungsvolle Geschichte zurück, als eine der wenigen allen Gewerkschaften, die das Ausnahmegesetz überdauerten und wieder jung mit der jungen Gewerkschaftsbewegung wurden. Was der Verein in den 30 Jahren seines Bestehens geleistet hat, läßt sich in wenigen Worten nicht darstellen. Seine großen und bedeutenden Kämpfe (der Verein zählte in den Jahren 1894 bis 1900 im Mitgliederdurchschnitt unter allen Zentralverbänden den höchsten Betrag für Streikunterstützung) waren höchst schwierige, sein Eintreten für die Verbändamarke bahnbrechend, seine festen Bemühungen um die Organisation der Arbeiterinnen verdienen volle Anerkennung. Auf dem Gebiete des UnterstützungsweSENS steht er in allererster Reihe. Er hat nach den Mittheilungen seines Organs für Arbeitslose am Orte und auf der Reise 760 000 M — an Kranke, Invalide und Begräbniskosten 850 000 M — an Invaliden-Unterstützung 250 000 M — für Streiks, Auspeicherung usw. 150 000 M verausgabt. Ungerechnet sind hier die zehntausende freiwilliger Sammlungen. Seine Gesamteinnahme und Ausgabe seit 30 Jahren beläuft auf 4½ Millionen Mark. Möge diese Organisation auch in der Zukunft immer lebenskräftig bleiben und ihren Mitgliedern in allen wirtschaftlichen Wechselfällen eine treue Stütze bieten.

Die Generalversammlung der Leberarbeiter ist zum 31. März und folgende Tage nach dem „Gesellschaftshaus zur Krone“, in Magdeburg einberufen.

Der Verbandstag der Dachdecker tagte in der Zeit vom 27. bis 29. Dezember in Mainz und war von 18 Delegierten besucht. Durch Anstellung eines besoldeten Beamten wurde, nach dem Vorstandsbericht, eine viel größere Thätigkeit für den Verband entfaltet, als vordem. Der Vorsitzende war dadurch in der Lage, bei Lohnbewegungen am Orte selbst mit eingreifen zu können. Im Ganzen fanden 1900/01 19 Streiks statt, an welchen 885 Mann theilhaftig waren. Die Lohnkämpfe erforderten 11 520 M, wovon 9403 eingingen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, der besagt, daß, wenn ein Streik länger als drei Tage dauert, die Zentralkasse Streikunterstützung zu zahlen hat. Der Mitgliederbestand ist von 3086 auf 3606 gestiegen. Die Arbeitsnachweise werden als gut funktionierend bezeichnet. Aus dem Bericht des Kassierers erhellt, daß die Kassensverhältnisse sich seit dem Magdeburger Verbandstage wesentlich gebessert haben. Die Gesamteinnahmen liegen in den letzten zwei Jahren von insgesammt 17 000 M auf 33 000 M. Sie betragen 32 955,33 M; die Ausgaben 30 908,73 M. In den Bericht knüpfte sich eine längere Diskussion, in der namentlich dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, in Zukunft etwas mehr für die Agitation zu thun. Auch zum Punkt „Presse“ sprach eine Reihe von Rednern und brachte verschiedene Wünsche zur Geltung. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung. Auch hierüber fand eine lange Debatte statt. Schließlich fand eine Resolution Annahme: Der Verbandstag verweist die Arbeitslosenunterstützung an die Mitglieder zurück und ersucht um eine Urabstimmung, um festzustellen, ob und inwieweit die Mitglieder sich mit der Einführung einverstanden erklären. Wenn sich zwei Drittel der Mitglieder für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung erklären, soll dieselbe eingeführt werden. Der Beitrag soll dann auf 50 Pf. erhöht werden, wovon 20 Pf. für die Arbeitslosenunterstützung berechnet werden. Mit der Beitragsverhöhung soll ebenf. am 1. März 1903, mit der Arbeitslosenunterstützung am 1. November 1904 begonnen werden.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beider Welten. Nach einer Zusammenstellung des Arbeitsamtes von New-York ist die Zahl der in den Industriestaaten organisierten Arbeiter folgende: England kommt an erster Stelle mit 1 905 116; fobann kommen die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas mit Canada mit 1 600 000. Sodann folgt Deutschland mit 995 435, Frankreich mit 538 832, Oesterreich mit 157 773, Dänemark mit 101 000, Ungarn mit 64 000, Schweden mit 58 340, die Schweiz mit 49 034 und endlich Spanien mit 31 558.

Der Zentralverein der Bildhauer hat unter der gegenwärtigen Krise ganz außerordentliche Aufwendungen für die arbeitslosen Mitglieder zu machen. Im ersten Quartal 1901 betrug die Summe der Unterstüzungen für Arbeitslose am Orte 28 730 M., für das laufende Quartal schätzt der Vorstand die nothwendig werdende Summe sogar auf nicht unter 35 000 M. Der Vorstand schlägt nun den Verwaltungsstellen, um auch bei event. Abweilstreiks gerüstet zu sein, vor, von der 7. Woche d. J. an auf vorläufig 13 Wochen einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Woche zu erheben. Wenn sich die Mehrzahl der Verwaltungsstellen für den Antrag erklärt, gilt derselbe nach § 23 des Statutes als angenommen.

Gerihtliches.

Frankfurt a. M. Der Wädereimeister B. hatte Recht Zeit für seine zu badenden Frühstücksbröden auf Brettern ausgebreitet und in den Gausgang gestellt. Das in demselben Haus wohnende Ehepaar A. mußte bei seiner Heimkehr den Hausgang durchschreiten und wurde dabei plötzlich, ohne Ahnung davon, was angerichtet werden könne, von B. angegriffen: „He, he, uffgepaßt!“ Gleichzeitig drängte B. die Frau A. zurück, aber unglücklicherweise so, daß sie gerade das that, was er verhüten wollte: sie trat wiederholt mit beiden Füßen in den weichen Teig. Aufgebracht hierüber rief B. die Frau nochmals an die Wand, es gab Lärm und der Ehemann holte einen Schutzmann. Hundertfünfzig Bröden waren dem Wädereimeister verdorben worden. A. lud nun zunächst den Letzteren vor den Schiedsmann und B. mußte gegenüber der verübten Mißhandlung froh sein, mit einer Buße von 34 M. davonzukommen. Nun verurtheilte B. den Spieß umzudrehen und verklagte das Ehepaar wegen Sachbeschädigung. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß B. selbst an der Zerstörung des Teiges Schuld trug und daß deshalb die Beklagten freigesprochen werden mußten.

Wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes hatte sich ein Wädereimeister in Wien zu verantworten. Der Prozeßbericht zeigt, daß die österreichischen Richter in dieser Angelegenheit keinen Spieß drehten, denn bei uns in Deutschland hätte man sicherlich allerhand Entschuldigungsgründe gelten lassen und den Wädereimeister freigesprochen. Nach dem Bericht lag dem Wädereimeister an eine Volksküche Brod geliefert zu haben, in dem sich ein Mehlwurm befand. Als das Marktkommissariat von diesem Vorfall durch die Vorstandsdame, welche in der Volksküche Dienst hatte, in Kenntniß gesetzt wurde, nahm der Marktkommissar in dem Lokal des Meisters sofort eine Revision vor und fand dort eine Quantität Mehl, in welchem sich Mehlwürmer befanden. Der Meister gab an, das Mehl habe sich erst drei Wochen in seinem Besitze befunden, und es wäre sicherlich vor dem Gebrauche gekehrt worden. Wie der Mehlwurm in das Brod gelangt sei, wußte er nicht. Der Sach-

bebauerlich, wenn zu ausgiebig Gebrauch von dem Ueberfluß an freiwilligen Rauben gemacht würde.

Man darf nicht vergessen, daß man die Geister, die man jetzt ruft, später nicht mehr los wird. Das heißt, die vielen Bäder, die geschaffen werden, hat das Gewerbe selbst als Ueberkonkurrenz geschaffen.

Trotzdem werden die Meister nicht ungern sehen, daß viele Jungens zu haben sind. Dadurch ist man in der Lage, wählerisch sein zu können.

Also selbst dem satteffestesten kapitalistischen Lintenkuli graut davor, was später einmal aus diesen jetzt so gern aufgenommenen Lehrlingen in so ungeheurer großer Zahl werden soll und so geht es denn endlich die bisher so sehr verpönte Wahrheit zu, daß „die vielen Bäder, die geschaffen werden, das Gewerbe sich selbst als Ueberkonkurrenz geschaffen hat!“ Man sollte nun glauben, daß nach dieser Einsicht die Herren mit dem Vorschlag hervortreten würden, die Meister sollten die Zahl der anzunehmenden Lehrlinge auf ein vernünftiges Maß zu der Zahl der beschäftigten Gesellen durch die Innungen einschränken. Aber das sagt der Kritikschriftsteller nicht, wohl er doch nur zu gut, daß ihn dann die Innungsgrößen gleich in Acht und Bann erklären würden, deshalb macht er nur den Meistern den Vorschlag, bei diesem großen Angebot wählerisch in der Auswahl der Lehrlinge zu sein und ertheilt dazu folgende Anweisung:

Es ist oft gesagt worden, es möchten dem Bädergewerbe mehr Söhne der besseren Volksschichten zugeführt werden. Das ist gar nicht immer angebracht. Jungens, die zu Hause ein Wohlleben geführt haben, taugen weniger zum Handwerker, als ein braver Arbeitersohn, der schon als Schutjunge aus einem paar Pfennige verdient. Was ein Hädchen werden will, krümmt sich zeitig. Gerade das Bädergewerbe braucht Leute, die mit Lust an ihrem Stande hängen, nüchtern und praktisch sind und den Willen haben, brauchbare Glieder in der Reihe des Handwerks zu werden. Nehmet keine Jungens an, die nur deshalb Handwerker werden sollen, weil sie in der Schule nicht taugten, zum Studium zu einfallig sind oder lose Streiche machen zc. Diese Burschen vergiften mit ihrem oberflächlichen und oft nicht sittenreinen Gebahren ihre ganze Umgebung und schaffen dreimal mehr Ärger und Schaden, als ihre Leistungen werth sind mit sammt dem Lehrgelde, das der besterhaltene Vater etwa zahlen sollte.

Das Handwerk kann nur Lehrlinge gebrauchen, die in der Schule sich gut betragen und fleißig gelernt haben. Zumal bei diesem Bäderstand darf nicht zur Ablabestelle für verfallene Schuljungen gemacht werden. Jung gewohnt ist oft geübt. Der Junge, der schon zeitig thätig sein lernte, und hätte er nur für Eltern und Schwieger Stiefeln gepult, oder wäre er Regelaufseher, Wegeläuffer zc. gewesen, der wird seine Obliegenheiten als Lehrling erfüllen, aber der Andere, dessen zweites Wort ist, „das brauchte ich nicht zu Hause, wir haben ein Dienstmädchen zc.“ das wird nie ein rechter Geselle werden.

Also, man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Also die Meister sollen Lehrlinge einstellen, die „als Schutjunge schon einige Pfennige verdienen mußten, als Regelaufseher oder Wegeläuffer.“ Das sind die Kernkern der Lehrlingsfrage. In der Schule müßten sie ein wenig arbeiten für sich zum Theil selbst zu verdienen! Man hängt auf jeder Seite mit den Jungen aus besserer Familie, die zum Studium zu einfallig waren, oder „in der Schule los Streiche machten“, nicht besonders gute Erfahrungen gemacht zu haben. Das geschieht der Herr ja auch ohne Weiteres ab, wenn er anfängt, daß Lehrlinge ihre Umgebung mit ihrem oberflächlichen und oft nicht sittenreinen Gebahren vergiften.

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Die Innungen — die freien Jungens!

Gründlich für Johannes ist die geschildert von den schwachen Bädermeisterverbänden eine gewisse Stellung zu nehmen und freien Jungens. Ganz nach der Stuttgarter Innungsversammlung empfiehlt Kälberer den Meistern in einer fortwährenden Berührung die Einrichtung von Innungen. Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Aus unserem Verne.

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Versamlungs-Berichte.

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Niederösterreich	42 341	Beiträge à 10 Heller
Oberösterreich	1 612	" " 10 "
Straß	12 555	" " 10 "
Innsbruck	720	" " 10 "
Kärnten	752	" " 10 "
Zugerpädler Nieder-Österr.	2 840	" " 10 "
Summa 60 820	Beiträge	

(Die Gruppe Kärnten ist aus dem Verbands ausgetreten, was nach Angabe des „Zeitgeistes“ einige „Unabhängige“ fertig gebracht haben.)

Gastwirthschaftsgehilfen Wiens	566	Beiträge à 12 Heller
Fleischergehilfen	169	" " 10 "
Kaffeeurogatarbeiter	1 531	" " 12 "
Summa 2 266	Beiträge	

(Die Gastwirthschaftsgehilfen und Fleischer sind aus dem Verbands ausgetreten, so daß von anderen Branchen der Lebensmittelindustrie dem Verbands einzig nur die Kaffeeurogatarbeiter (circa 40 zahlende Mitglieder) verbleiben.)

6 Ortsgruppen des Verbandes	593	Beiträge à 6 Heller
	6862	" " 12 "
129	1 294	Beiträge à 6 Heller
129	129	" " 12 "
169	169	" " 16 "
315	315	" " 20 "
Die Einzelmitgl. des Verbandes	52	Beiträge à 14 Heller
	278	" " 20 "
Summa 9392	Beiträge	

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

Man wähle und überlege reiflich und prüfe erst des Jungens Gesinnung, ehe man ihn annimmt. Sonst ist es besser, man stellt einen jungen Gesellen an. Es laufen viele herum, die gern arbeiten wollen und mehrschneidlich froh sind, unterzukommen, auch wenn kein Lehrling da ist, der die kleine Arbeit thut!

bieses komme von der Bekehrungsbewegung. Nach statistischen Aufnahmen sei die bestehende Gesellenzahl innerhalb sechs Jahren durch ausgetretene Lehrlinge vollständig ersetzt, daher komme es auch, daß eine große Anzahl, hauptsächlich ältere Kollegen, zu einem anderen Berufe griffen, und gerade diese Leute schädigten die Arbeiterorganisationen, da sie oft ihre Arbeitskraft billiger anboten, als ungelernete Arbeiter. Hieraus erseht man, weshalb eine niedrige Stufe der Bildung die uns noch fernstehenden Kollegen einnehmen. Redner gestellte noch sehr die Arbeitsnachweise, welche sich noch in den Händen der Innungsgrößen befinden. Dies sei hier in Braunschweig auch noch der Fall. Dann forderte Redner die noch nicht dem Verbanne angehörenden Kollegen auf, sich diesem anzuschließen und Mitkämpfer der deutschen Bäderbewegung zu werden. Dann sprach er noch einige Kollegen im Sinne des Redners. Das Schlusswort erhält Kollege Ullmann. Er führte noch die Vorteile betreffs Rechtschutz, Selbstunterstützung und die jetzt eingeführte Arbeitslosenunterstützung an. Es fand folgende Resolution Annahme: „Die Versammlung ist der Überzeugung, daß nur durch eine starke Mitgliedschaft in Braunschweig in unserem Berufe menschenwürdige Verhältnisse geschaffen werden können, und macht es deshalb allen Kollegen zur Pflicht, Mitgliedschaft des Verbandes zu werden.“

Dortmund. Generalversammlung vom 12. Januar. Der Kassensbericht konnte nicht erstattet werden, da Kollege Streppel die Bücher nicht zur Stelle hatte. Den Jahresbericht erstattete der bisherige Vorsitzende Kollege Kardinal in ausführlicher Weise; die Versammlung erklärte sich mit demselben einverstanden. Den Bericht der Agitationskommission erstattete ebenfalls Kardinal als Vorsitzender derselben, und wurde demselben auf Antrag Decharge erteilt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Westermann. Aus demselben ist zu entnehmen, daß das Gewerkschaftskartell eine scharf gehaltene Protestresolution an den Magistrat zu Dortmund gerichtet hat, in welcher das Kartell gegen die hohe Besteuerung der freien Gewerkschaften bei Veranstaltung von Festlichkeiten protestiert. Während andere Vereine nur einige Mark, ja selbst ein Verein für öffentliche Feste nur 2 M bezahlt habe, müssen die freien Gewerkschaften 25 bis 40 M bezahlen. Selbst nach Inkrafttreten der neuen Verordnung, wonach nur 10 M für geschlossene Vereinsfeste erhoben werden dürfen, wurden für solche Feste am 1. Januar d. J. 30 M und am 4. Januar d. J. 20 M verlangt. Weiter protestiert das Kartell dagegen, daß die Veranstaltung von solchen Festen erst am dem Tage, an dem das Fest stattfinden soll, von der Behörde Antwort erhalten. In einem Falle ist die Antwort über die Genehmigung dem Veranstalter erst nach dem Tage, an welchem das Fest stattfinden sollte, zugegangen. Das Gewerkschaftskartell erblickt in diesen Maßnahmen eine Unmöglichkeit der von den freien Gewerkschaften stattfinden und in größter Ordnung verlaufenden Feste. Da die Mitglieder der freien Gewerkschaften ebenso wie andere ihre Staats- und Gemeindefeuern bezahlen müssen, verlangen sie auch dieselben Rechte. Deshalb fordert das hiesige Gewerkschaftskartell, daß derartige Maßnahmen in Zukunft unterbleiben. Zum vierten Punkt, Vorstandswahl, wurden folgende Kollegen neu- bzw. wiedergewählt: Kardinal erster Vorsitzender, Bönnighausen zweiter Vorsitzender, Heder erster Kassierer, Neumann zweiter Kassierer, Dahler erster Schriftführer, Joh. Bauer zweiter Schriftführer. Revisoren wurden die Kollegen Streppel und Dahler, Zeitungsredakteur blieb Kollege Westermann. Beim Punkt „Verschiedenes“ kam es zu einer regen Diskussion, namentlich über den Fall Wahmann, wobei die einzelnen Redner sich über die Redebeurteilung des Herrn Amtsanwalts in der Schöffengerichtssitzung entzweiten, denn darnach muß man jeden Arbeiter, der sein ihm gesetzlich zustehendes Recht sucht, als einen Aufwiegler betrachten. Die Kollegen Kardinal, Westermann und Dahler erklärten, jetzt erst recht unanschicklich vorzugehen und jeden Bädermeister, der auch nur bekannt wird, daß er gegen die Bundesratsverordnung verstößt, anzuzeigen, denn jetzt erst recht werden die organisierten Kollegen den Herren Bädermeistern zeigen, daß sie ihr Recht, welches ihnen gesetzlich zusteht, behaupten, dann mögen die Herren Meister die Verbandskollegen nur so weiter mahregeln, für uns kann das nur vom größten Nutzen sein, das hat uns die Aufregung der Kollegen in der letzten Versammlung gezeigt. Nachdem noch bekannt gemacht wurde, daß am 26. Januar eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattfinden soll, und ausgedrückt worden war, für dieselbe tüchtig zu agitieren, wurde die Versammlung mit nem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die deutsche Bäderbewegung geschlossen.

Essen. In unserer Generalversammlung am 5. Jan. gab zunächst Kollege Bauer den Jahresbericht. Es haben stattgefunden drei öffentliche und vier Mitgliederversammlungen mit den Referenten Kollegen Ullmann, Kardinal und Gouck. In den Mitgliederversammlungen wurden zwei Vorträge gehalten von den Kollegen Paderfer und Kardinal. Die Mitgliedschaft zählt jetzt 32 Mitglieder. Der Kassensbericht konnte nicht genau gegeben werden, weil noch verschiedene Mitglieder rückständig sind, und wird dies in der nächsten Versammlung nachgeholt werden. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt: Bauer erster, v. d. Sanden zweiter Vorsitzender, Freigang erster, Köß zweiter Kassierer, Grube erster, Hegewisch zweiter Schriftführer. Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Lohkamp und Bringe, zu Kartelldelegierten die Kollegen Hegewisch und Gifau. Zeitungsredakteur ist Kollege Prager, und bekommt jeder Kollege jetzt die Zeitung zugesandt, ausgenommen den Sonntag, an dem Versammlung stattfindet. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eine Kommission gewählt, welche ein Lokal ausfindig zu machen hat, wo die Verbandsmitglieder billig logieren und wir auch eventuell unsere Versammlungen abhalten können. Dieselbe besteht aus den Kollegen Köß, Stinsmeier, v. d. Sanden und Redner.

Höchst a. M. Am 17. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Ueber den Stand der Mitgliedschaft in Frankfurt gab Kollege Goldstein Bericht und führte dabei an, daß die in den Vororten arbeitenden Kollegen immer noch besser zur Organisation halten als die Frankfurter selbst. Schuld wäre der viele Wechsel der Vorstandsmittelglieder und Zankereien in den Versammlungen. Sodann sprach Kartellvorsitzender Lepenbeder und führte an, daß gerade die Gewerkschaftskartelle dazu geschaffen wären, um die öffentlichen Interessen innerhalb der Organisationen wahrzunehmen, was auch kürzlich das Kammergericht in Wiesbaden selbst anerkannt hätte. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde von einigen Kollegen abgerathen, eine selbständige Mitgliedschaft zu gründen und nur Einzelschüler der Mitgliedschaft Frankfurt zu bleiben, was auch angenommen wurde. Als Vertrauensleute wurden E. Oppenlander und St. Dama gewählt, welche auch zugleich als Vertreter des Kartells fungieren müssen, da die anderen Kollegen keine Zeit dazu haben wollten. Beim Punkt „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, alle acht Tage im Vereinslokal zusammenzukommen. Gerügt wurde noch, daß der Vorsitzende für Frankfurt, Kollege Köß, noch nicht einmal eine unserer Versammlungen besucht hat.

Köln. Hier, wo seit einigen Jahren keine Mitgliedschaft mehr bestand, hatten die Kollegen eingesehen, daß sie ohne Organisation ein Spielball in den Händen der in der Innung vereinigten Bädermeister waren, und so verlangten sie alle darnach, nun endlich eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen. Am 15. Januar hielten sie eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Ullmann das Referat über „Zweck und Nutzen der Organisation“ hielt. In zustimmendem Sinne, besonders auf die Kostoder Verhältnisse eingehend, betheiligten sich die Kollegen H. Buhl und Meier an der Debatte und forderten die Kollegen auf, alle dem Verbanne beizutreten. Einstimmig wurde beschlossen, eine Mitgliedschaft zu errichten, und ließen sich sofort 36 Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß die Mitgliedschaft mit den früheren Einzelmitgliedern 40 Mann stark ist. Als Vorsitzender wurde der Altgenosse H. Buhl, als Kassierer Ahrens, als Schriftführer Pauchay und als Revisoren Leonhardt und Ewert gewählt. Nachdem noch beschlossen, die Mitgliederversammlungen regelmäßig jeden ersten Mittwoch nach dem ersten des Monats bei Hr. Ullrich abzuhalten, — dort sollen sich die Mitglieder auch jede Woche die Zeitung abholen — richtete Kollege Ullmann noch einen warmen Appell an die Mitglieder, nun auch der neuen Mitgliedschaft treu zu bleiben und immer neue Mitglieder zu werben, und wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Blühen und Gedeihen der jungen Mitgliedschaft geschlossen.

In Witten fand am 28. Dezember eine öffentliche Bäderversammlung statt, welche wegen ungenügender Agitation nicht gut besucht war. Referent war Paderfer-Böschung. Die Versammlung wurde in der Diskussion noch sehr interessant. Kollege Kardinal führte nämlich an, daß er bei einem Wochenlohn von 15 M vor Weihnachten die Ueberstunden vom Meister bezahlt verlangte. Dies konnte ein antwortender Bädermeister, Ramens Plate, nicht begreifen, er meinte, „bei ihm sollte dies ein Geselle einmal wagen“. Darauf kam ein Gehülfe, beschäftigt bei der Innungsgröße Präsänder, zum Wort, welcher meinte, wäre er Kardinals Meister gewesen, er hätte ihn hinausgeworfen. Dieser Meister und der Schmarotzer von einem Bädereigenen wurden aber von den Kollegen P., R. und B. so gründlich heruntergemacht, daß sie es vorzogen, nicht mehr zu sagen. Es wurde dann beschlossen, in drei Wochen nochmals eine Versammlung abzuhalten, wo es dann auch zur Gründung einer Zahlstelle kommen wird.

Genossenschaftliches.

Ueber den Konsumverein Leipzig-Plagwitz macht Paul Göhre in der „Zukunft“ einige Angaben, wobei auch die mustergültigen Einrichtungen der großen Bäckerei des Vereins geschilbert werden. Dabei wird die für gewisse Schrankmacher scharfliche Thatsache mitgeteilt, daß im vorigen Jahre mehrere Bädermeister der königlich sächsischen Militärbäckereien die Einrichtungen dieser Bäckerei eingehend studiert haben, um deren Erfahrungen bei Neuanlagen zu verwerthen. Ob Herrn Driel und Genossen nicht ein gelindes Grausen erfaßt, daß der sächsische Militärstützpunkt bei einem angeblich sozialdemokratischen Konsumverein in die Lehre geht?

Die sozialistische Bäckerei im 13. Pariser Stadtbezirk, über deren eigentartige Organisation wir vor längerer Zeit berichteten — es ist dies die von Dr. Raffin mit 200 000 Frs. gegründete Produktgenossenschaft, die vorläufig nur Brod und seines Gebäck herstellt, keine Dividenden giebt und Eigentum der noch nicht vorhandenen einigen Sozialistenpartei Frankreichs werden soll — ist von der Genossenschaftsbörse aufgeföhrt worden, ihre Statuten theilweise zu ändern. Man verlangt, sie solle es den Pariser Konsumvereinen ermöglichen, bei ihr Antheile zu erwerben und an der Leitung sowie der Kontrolle des Instituts theilzunehmen.

Die Vereinigte Bäckerei-Gesellschaft in Glasgow, das gemeinsame Unternehmen einer Anzahl dortiger Konsumvereine, hat im letzten Jahre 34 738 1/2 Sad Mehl verboden und mit dem Produkt einen Umsatz von 81 799 Pf. 10 s 11 d erzielt. Gegen das entsprechende Quartal des Vorjahres liegt in den Zahlen eine Zunahme um 1394 1/2 Sad Mehl und 2625 Pf. 19 s 4 d Umsatz. Die von dem Verein gezahlten Wochenlöhne schwanken zwischen 33 s und 50 s nach Art der Thätigkeit. Selbentliche Hülfstätter erhalten für den halben Tag 3 s 9 d, für den ganzen Tag 6 s und für den Sonnabend 7 s 6 d. Die Wochenarbeit beläuft sich auf 48 Stunden, Ueberstunden werden mit 10 1/2 d bis 1 s pro Stunde bezahlt. Wenn man von den gelegentlichen Hülfarbeitern absteht, beläuft sich der Wochenlohn im Durchschnitt auf 37 s. Neu eingetretene Vereine haben im Ganzen 605 Antheile genommen und das Kapital hat sich dadurch sowie durch Geschäftsgewinn um 14 309 Pf. vermehrt. Der Verein hat bei der Großeinlaufs-Gesellschaft 30 000 Pf. unter der Bedingung einjähriger Rübiquung untergebracht, von denen die letzten 7500 Pf. erst in diesem Jahre eingezahlt wurden.

Aus der Arbeiterbewegung.

Ueber Krise und Arbeiterorganisationen. Hierüber berichtet Dr. Kastrov in seiner „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“. Bisher hat jeder plötzliche und starke Rückgang der geschäftlichen Konjunktur den Mitgliederbestand der Arbeiterorganisationen stark geschlachtet. Es darf sogar als ein bemerkenswerthes Zeichen der inneren Festigkeit der Organisationen angesehen werden, daß bei dem diesmaligen Rückschlag der bisher übliche Mitgliederabfall im Großen und Ganzen ausgeblieben ist. Bei dem an die gewerkschaftliche Zentralorganisation angehängten Verband der Bergarbeiter hat die Mitgliederzahl 1901 noch zugenommen. Während gegen Ende 1900 die Zahl der vollzählenden Mitglieder rund 30 000 betrug, ist sie 1901 auf 34 000 gestiegen. Bei den Zimmerern ist die Organisation gleichfalls ungeschwächt aus dem ersten Krisenjahr hervorgegangen. Die Zahl der Mitglieder betrug 1899/1900: 24 393, 1901: 24 492. Von den Zimmerern wird diese Erscheinung um so mehr als Erfolg betrachtet, als ihr Verband in dem einen Krisenjahr 1891 nicht weniger als 3000 Mitglieder verloren hatte. Die Mitgliederzahl der Dachdeckerorganisation stieg von 3086 im Jahre 1900 auf 3606 im Jahre 1901. Die Organisation der Holzarbeiter hat allerdings eine Einbuße zu verzeichnen, die in der nach Angabe der Verbandsleitung nicht entmutigend sein soll. Endgültige Verleiche mit den Ziffern für 1900 wird man zwar erst anstellen können, wenn die Ergebnisse der Statistik für 1901 vorliegen. Es wird sich dann auch herausstellen, ob die bis jetzt nur geringe Einwirkung der Krise auf den Umsatz zurückzuführen ist, daß die Organisationen in den Jahren des Aufschwunges ihre Unterstützungsleistungen erheblich ausgebaut und namentlich vielfach die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben.

Das 30jährige Jubiläum seines Bestandes beging mit Jahresanfang der Zentralverein der in der Gut-

und Holzwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter (ehemaliger Unterstützungsverein der Gutmacher). Am 1. Januar 1872 gegründet, bildet der Verein auf eine ebenso wechselvolle wie bedeutungsvolle Geschichte zurück, als eine der wenigen alten Gewerkschaften, die das Ausnahmegesetz überdauerten und wieder jung mit der jungen Gewerkschaftsbewegung wurden. Was der Verein in den 30 Jahren seines Bestehens geleistet hat, läßt sich in wenigen Worten nicht darstellen. Seine großen und bedeutenden Kämpfe (der Verein zählte in den Jahren 1894 bis 1900 im Mitgliederdurchschnitt unter allen Zentralverbänden den höchsten Betrag für Streikunterstützung) waren höchst schwierige, sein Eintreten für die Verbändermärkte bahnbrechend, seine steten Bemühungen um die Organisation der Arbeiterinnen verdienen volle Anerkennung. Auf dem Gebiete des Unterstützungswezens steht er in allererster Reihe. Er hat nach den Mittheilungen seines Organs für Arbeitslose am Orte und auf der Reise 760 000 M — an Kranke, Invaliden und Begräbniskel 850 000 M — an Invaliden-Unterstützung 250 000 M — für Streiks, Aussperrung usw. 150 000 M verausgabt. Ungerechnet sind hier die Zehntausende freiwilliger Sammlungen. Seine Gesamteinnahme und Ausgabe seit 30 Jahren beläuft auf 4 1/2 Millionen Mark. Möge diese Organisation auch in der Zukunft immer lebenskräftig bleiben und ihren Mitgliedern in allen wirtschaftlichen Wechselfällen eine treue Stütze bieten.

Die Generalversammlung der Lederarbeiter ist zum 31. März und folgende Tage nach dem „Gesellschaftshaus zur Krone“, in Magdeburg einberufen.

Der Verbandstag der Dachdecker tagte in der Zeit vom 27. bis 29. Dezember in Mainz und war von 19 Delegierten besucht. Durch Anstellung eines besoldeten Beamten wurde, nach dem Vorstandsbericht, eine viel größere Thätigkeit für den Verband entfaltet, als vordem. Der Vorsitzende war dadurch in der Lage, bei Lohnbewegungen am Orte selbst mit einzugehen zu können. Im Ganzen fanden 1900/01 19 Streiks statt, an welchen 885 Mann theilhaftig waren. Die Lohnkämpfe erforderten 11 520 M, wovon 9408 eingingen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, der besagt, daß, wenn ein Streik länger als drei Tage dauert, die Zentralkasse Streikunterstützung zu zahlen hat. Der Mitgliederbestand ist von 3088 auf 3606 gestiegen. Die Arbeitsnachweise werden als gut funktionierend bezeichnet. Aus dem Bericht des Kassiers erhellt, daß die Kassensverhältnisse sich seit dem Magdeburger Verbandstage wesentlich gebessert haben. Die Gesamteinnahmen stiegen in den letzten zwei Jahren von insgesamt 17 000 M auf 33 000 M. Sie betragen 32 955.38 M; die Ausgaben 30 908.73 M. An den Bericht knüpfte sich eine längere Diskussion, in der namentlich dem Wünsche Ausdruck gegeben wurde, in Zukunft etwas mehr für die Agitation zu thun. Auch zum Punkt „Presse“ sprach eine Reihe von Rednern und brachte verschiedene Wünsche zur Geltung. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung. Auch hierüber fand eine lange Debatte statt. Schließlich fand eine Resolution Annahme: Der Verbandstag verweist die Arbeitslosenunterstützung an die Mitglieder zurück und ersucht um eine Urabstimmung, um festzustellen, ob und inwiefern die Mitglieder sich mit der Einführung einverstanden erklären. Wenn sich zwei Drittel der Mitglieder für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung erklären, soll dieselbe eingeführt werden. Der Beitrag soll dann auf 50 Pf. erhöht werden, wovon 20 Pf. für die Arbeitslosenunterstützung berechnet werden. Mit der Beitragserhöhung soll ebenf. am 1. März 1903, mit der Arbeitslosenunterstützung am 1. November 1904 begonnen werden.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beider Welten. Nach einer Zusammenstellung des Arbeitsamtes von New-York ist die Zahl der in den Industriestaaten organisierten Arbeiter folgende: England kommt an erster Stelle mit 1 905 116; sodann kommen die Vereinigten Staaten Nord-Amerikas mit Canada mit 1 600 000. Sodann folgt Deutschland mit 995 435, Frankreich mit 538 832, Oesterreich mit 157 773, Dänemark mit 101 000, Ungarn mit 64 000, Schweden mit 58 340, die Schweiz mit 49 034 und endlich Spanien mit 31 558.

Der Zentralverein der Bildhauer hat unter der gegenwärtigen Krise ganz außerordentliche Aufwendungen für die arbeitslosen Mitglieder zu machen. Im ersten Quartal 1901 betrug die Summe der Unterstüzungen für Arbeitslose am Orte 28 730 M., für das laufende Quartal schätzt der Vorstand die nothwendig werdende Summe sogar auf nicht unter 35 000 M. Der Vorstand schlägt nun den Verwaltungsstellen, um auch bei event. Abwehrstreiks gerüstet zu sein, vor, von der 7. Woche d. J. an auf vorläufig 13 Wochen einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Woche zu erheben. Wenn sich die Mehrzahl der Verwaltungsstellen für den Antrag erklärt, gilt derselbe nach § 23 des Statutes als angenommen.

Gerihtliches.

Frankfurt a. M. Der Bädermeister R. hatte Nachts Teig für seine zu badenden Frühstücksbröden auf Brettern ausgebreitet und in den Hausgang gestellt. Das in demselben Haus wohnende Ehepaar A. mußte bei seiner Heimkehr den Hausgang durchschreiten und wurde dabei plötzlich, ohne Ahnung davon, was angerichtet werden könne, von A. angerufen: „He, he, uffgepaht!“ Gleichzeitg drängte R. die Frau A. zurück, aber unglücklicherweise so, daß sie gerade das that, was er verhüten wollte: sie trat wiederholt mit beiden Füßen in den weichen Teig. Aufgebracht hierüber rief R. die Frau nochmals an die Wand, es gab Lärm und der Ehepaar holte einen Schutzmänn. Hundertfünfzig Bröden waren dem Bädermeister verdorben worden. A. lud nun zunächst den Letzteren vor den Schiedsmann und B. mußte gegenüber der verübten Mißhandlung froh sein, mit einer Buße von 34 M. davonzukommen. Nun versuchte B. den Spieß umzudrehen und verklagte das Ehepaar wegen Sachbeschädigung. Die Beweisnahme ergab aber, daß B. selbst an der Zerstörung des Teiges Schuld trug und daß deshalb die Beklagten freigesprochen werden mußten.

Wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes hatte sich ein Bädermeister in Wien zu verantworten. Der Prozeßbericht zeigt, daß die österreichischen Richter in dieser Angelegenheit keinen Spieß verfechten, denn bei uns in Deutschland hätte man sicherlich allerhand Entschuldigungsgründe gelten lassen und den Bädermeister freigesprochen. Nach dem Bericht lag dem Bäder nur ein Laß, an eine Vollständige Brod geliefert zu haben, in dem sich ein Mehlwurm befand. Als das Marktministerium von diesem Vorfall durch die Vorstandsbeamte, welche in der Vollständige Dienst hatte, in Kenntniß gesetzt wurde, nahm der Marktminister in dem Lokal des Meisters sofort eine Revision vor und fand dort eine Quantität Mehl, in welchem sich Maden befanden. Der Meister gab an, das Mehl habe sich erst drei Wochen in seinem Besitze befunden, und es wäre sicherlich vor dem Gebrauche gesiebt worden. Wie der Mehlwurm in das Brod gelangt sei, wisse er nicht. Der Sach-

verständige erklärte, daß auch nach dem Sieben des Mehles Extremite darin verbleiben. Nach seiner Ansicht sei solches Mehl zum Gebrauche untauglich. Der Richter beurteilte den Angeklagten zu 30 Kronen Geldstrafe, indem er annahm, daß der Meister von dem Zustand des Mehles und seiner Unbrauchbarkeit wissen mußte.

Eine wichtige Entscheidung in einer Unfallsache fällt kürzlich das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Hamburg. Dem Bäckergehilfen B. war aus Anlaß eines am 8. Dezember 1898 im Betriebe des Bäckersmeisters Fr. S. erlittenen Betriebsunfalles, der eine Verletzung des rechten Armes zur Folge hatte, laut Rekursentscheidung des Reichsversicherungsamtes eine Rente von 50 Prozent zugewiesen worden. Der Rentenberechnung hat die Verletzung unter Bezugnahme auf die Lohnnachweisung des klägerischen Arbeitgebers vom 28. September 1899 durch Bescheid vom 24. Mai 1901 einen Betrag von 1248 M zu Grunde gelegt. Mit der eingelegten Berufung hat der klägerische Vertreter beantragt, den Jahresbetrag auf 1456 M festzusetzen, da zu dem 1248 M noch ein wöchentliches Badlohn von 3-4 M hinzukomme. Das Schiedsgericht gab der Berufung statt und verurteilte die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft der Rentenberechnung den Betrag von 1430 M zu Grunde zu legen, und zwar aus folgenden Gründen: Nach § 10 des Gewerbe-Unfall-Versicherungs-Gesetzes ist die Rente nach Maßgabe desjenigen Arbeitsverdienstes zu berechnen, den der Verletzte während des letzten Jahres seiner Beschäftigung in dem Betriebe an Gehalt oder Lohn bezogen hat, und hierunter fallen nach § 16 des Gesetzes auch solche Bezüge, die den Versicherten, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, gewährt werden. Nach der durchaus glaubwürdigen Aussage des klägerischen Arbeitgebers ist aber der sogenannte Badlohn als ein solcher dem Versicherten gewohnheitsmäßig gewährt worden, wenn auch nicht allgemein im Bäckergewerbe bestehendem Gebrauch erhalten. Wertmeister und Knecht das Entgelt für das Baden des von Privatkunden eingelieferten Teiges. Der Badlohn stellte sich nach ungefährender Schätzung des Zeugen für den Kläger auf wöchentlich 3-4 M. Das Schiedsgericht hat den Durchschnitt des vom Zeugen geschätzten wöchentlichen Badlohnes mit 3.50 M angenommen, das ergibt für 52 Wochen den Betrag von 182 M, der den bereits in Anrechnung gebrachten 1248 M hinzuzurechnen war. Der anrechnungsfähige Jahresverdienst stellte sich somit auf 1430 M.

Doppelt benutzte Quittungsmarken. Ein in Hittenwälder wohnender Bäckermeister P. war wegen Vergehens gegen das Inhabilitäts-Versicherungs-Gesetz angeklagt. P. hatte eine Brodfron, die im Juli v. J. aus dem Dienst schied und ihr Markenbuch, in dem sich noch nicht abgestempelte Quittungsmarken befanden, bei P. zurückließ. Die nicht abgestempelten Marken hat P. aus dem Buche herausgeholt und in die Bücher seiner Gefellen eingeklebt. Es handelte sich um 39 Marken à 20 S. Ferner hat P. auch noch in das Buch der Brodfron etwa 20 Marken zu wenig eingeklebt. Der Angeklagte will sich einer strafbaren Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 50 M. Der Gerichtshof erkannte auf 25 M oder fünf Tage Gefängnis und verfügte die Einziehung der 39 Marken.

Zur Beachtung für die Vorstände der Mitgliedschaften und Auswähler der Reiseunterstützung.

In Unrecht ausbezahlte Reiseunterstützung wird von der Hauptkasse nicht zurückerstattet, deshalb beachte man Folgendes:
Verlassene Mitglieder den Ort ihrer bisherigen Mitgliedschaft, so haben sie sich bei dem dazu Beauftragten des Vorstandes abzumelden, welcher ihnen die Abmeldung in der dazu bestimmten Rubrik im Mitgliedsbuch (letzte Seite) unter Beifügung des Datums der Abmeldung zu bescheinigen hat. Die Eintragung ist durch Aufdrücken des Stempels zu beglaubigen.

Jedes sich auf Reisen abmeldende Mitglied, welches mindestens sechs Monate dem Verbandsamt angehört, und für diese Zeit, aber auch bis zum Tage der Abmeldung seine Beiträge voll entrichtet hat und in diesem Jahre nicht schon 20 M. Reiseunterstützung erhielt, bekommt eine Reiselegitimation, die vollständig und genau ausgefüllt sein muß (nur über dem Strich), ausgedrückt.

Mitglieder, die sich auf Reisen begeben, ohne sich abzumelden und ohne Reiselegitimation, erhalten nirgends Reiseunterstützung für die Dauer der Reise.

Diese Legitimation wird mit Nr. 1 versehen (oben links). So viel als der sich Abmeldende in diesem Jahre schon Reiseunterstützung erhielt, wird in die betreffende Rubrik eingetragen. Am Orte der Abmeldung kann das Mitglied keine Reiseunterstützung erhalten, auch an denselben Tage in einem anderen Orte nicht mehr.

Kann ein Mitglied am nächsten Tage oder nach mehreren Tagen nach einem anderen Orte, wo eine Mitgliedschaft besteht, so geht es dem dazu Beauftragten die Reiselegitimation und das Mitgliedsbuch vor, und nachdem seine Legitimation und sein Buch geprüft sind, es alles regelmäßig ausgefüllt, erhält der Reisende 1 M. Unterstützung, welche er selbst auf der Legitimation Nr. 1 mit seiner Namensunterschrift (unter dem Strich) zu quittieren hat. Der mit der Beifügung Beauftragte beglaubigt die Legitimation durch den Stempel, schreibt Ort und Datum darauf und stimmt sie ganz (nicht nur die eine Hälfte abgestempelt), wie dies schon in eingetragenen Fällen geschah) als Quittung an sich und überreicht sie dem Reisenden, welcher sie am Monatsende dem Hauptkassierer mitbringt.

In der betreffenden Rubrik des Mitgliedsbuches ist der Ort der Unterzeichnung unter Beifügung von Ort, Datum, Unterschrift des Beauftragten und Stempel, einzuverleihen. Will das Mitglied an diesem Orte verbleiben, so erhält es keine Legitimation, sondern wird zur Mitgliedschaft angemeldet. (Erfüllt es gleich beim Eintreffen in einem Orte seinen Zweck, so bekommt es überhaupt keine Reiseunterstützung.)

Will der Kollege wieder abreisen, ohne an Ort geblieben zu haben, so stellt ihm der Beauftragte Legitimation Nr. 2 aus, trägt in die Rubrik ebenfalls des Striches ein, was genau dasselbe ein, was auf Legitimation Nr. 1 stand — vorausgesetzt, daß diese richtig ausgefüllt war — und legt mit seiner Unterschrift und dem Datum darauf, drückt in die untere ohne den Stempel. In denselben Tagen, wo das Mitglied schon einmal Unterstützung erhalten hat, ist in seiner weiteren Mitgliedschaft Unterzeichnung verzeichnet worden. In derselben Rubrik, wo ein Mitglied heute Unterstützung erhielt, kann es auch am selben Tage wieder Reiseunterstützung erhalten.

Mit seiner Legitimation Nr. 2 kann das Mitglied am nächsten Tage oder später in einem anderen Mitgliedschaft

Unterstützung erhalten, wo er unter denselben Normen zu quittieren und, falls er keine Arbeit erhält und weiter reist, sich eine neue Legitimation (Nr. 3) ausstellen zu lassen hat. So geht das weiter, bis der Reisende Arbeit erhält oder schon 20 M. Reiseunterstützung im Jahre empfangen hat. Dann bekommt er keine Legitimation und auch keine Unterstützung in diesem Jahre mehr. Der Beauftragte, welcher ihm die zwanzigste Mark ausbezahlt, vermerkt recht deutlich im Mitgliedsbuch: Inhaber erhielt im Jahre 1902 20 M. Reiseunterstützung und beglaubigt dies durch seine Unterschrift und Stempel.

Erfährt das Mitglied nur auf dieser Reise (in diesem Jahre) Unterstützung, so ist also seine letzte Legitimation, Nr. 2, wenn es nicht früher Arbeit bekommt. Hat jedoch der Reisende schon auf früheren Reisen in diesem Jahre 7 M. erhalten, so ist seine letzte Legitimation Nr. 13; er hat dann 7 M. auf früheren und 13 M. auf der jetzigen Reise erhalten, also 20 M. in diesem Jahre zusammen.

Mitglieder ausländischer Bruderverbände in unserem Verstand, werden ebenso behandelt wie unsere Mitglieder. Waren sie mindestens sechs Monate Mitglied des Verbandes und haben für diese Zeit, aber auch bis zum Tage der Abreise, ihre Beiträge voll entrichtet und sich vorchriftsmäßig abgemeldet, so wird ihnen in der ersten Mitgliedschaft, welche sie betreiben, Legitimation Nr. 1 ausgestellt, darauf gegen ihre Quittung die Unterstützung ausbezahlt und sodann Legitimation Nr. 2 mitgegeben.

Keine andere Mitgliedschaft hat das Recht, einem Mitgliedschaft die Legitimation Nr. 1 auszustellen, als die Mitgliedschaft, welcher es bisher angehört und wo es sich ordnungsgemäß abmeldet (bei Einzelmitgliedern der Hauptkassiere der Hauptkassierer).

Wir ersuchen dringend, genau nach Obigem zu verfahren und betonen nochmals, daß wir zu Unrecht ausbezahlte Unterstützung nicht zurückerstatten und diejenigen Mitgliedschaften, wo die Legitimationen mangelhaft oder falsch ausgefüllt worden, im Nachhinein bekanntgeben.

Der Vorstandsvorsitzender.
J. A. D. Allmann, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Vorstandsvorsitzenden.

Die neugewählten Vorstände der Mitgliedschaften werden ersucht, sofort jede Änderung in der Beziehung der einzelnen Posten dem Unterzeichneten einzureichen unter genauer Angabe der Adresse, damit das neue Adressenverzeichnis in Druck gegeben werden kann.

Mitglieder, welche jetzt noch restliche Beiträge aus dem Jahre 1901 zu entrichten haben, können diese nur mit 40 Pf. pro Woche bezahlen und bekommen dafür neue Marken eingeklebt. Die alten Wochenmarken à 30 Pf. sind nicht mehr zu verwenden.

In nächster Nummer dieses Blattes werden die Mitgliedschaften öffentlich gemacht, welche die Abrechnungen und Beiträge für die letzten Monate des Vorjahres mit den übrig gebliebenen 30 Pfennig-Marken noch nicht eingeklebt haben, bezügleichen die Sachverständigen, welche bis dahin ihre Abrechnungen über das 4. Quartal 1901 noch nicht dem Hauptkassierer eingeklebt haben.

Rückständige Abrechnungen und Beiträge sowie die alten Marken eruchen wir, falls dieses noch nicht geschehen, sofort abzugeben, damit die Jahresabrechnung des Verbandes fehlerfrei und veröffentlicht werden kann.

Es eruchen auch immer noch einige Mitgliedschaften mit Protokollen vom Verbandstage; auch diese sind in der nächsten Woche durch ein Zirkular gemacht worden, und eruchen wir die Vorstände derselben, sofort für die Absendung dieser geringen Geldbeträge Sorge zu tragen, damit diese noch für das alte Jahr mit verrechnet werden können. Wenn das nicht sofort geschieht, müssen wir auch diese Mitgliedschaften in nächster Nummer öffentlich bekannt geben.

Der Vorstandsvorsitzender: D. Allmann, Vorsitzender.

Quittung.

In der Woche vom 13. bis 19. Januar gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für den Monat Dezember: Mitgliedschaft Banzen 4-90, Rosenheim 280, Ehen 18-, Wiesbaden 20.70, Franzosenweg 21.70, München 464.50, Würzburg 11.40, Regensburg 75.80, Offenbach 31.80, Planen i. R. 30.40, Bergedorf 23.40, Pirna 2.40, Altona 235.30, Mainz 14.60, Landshut 9-.

Für die Monate November und Dezember: Hildesheim 4 13-, Speyer 180, Augsburg 25.10, Almenau 14-, Stuttgart 57.30, Bayreuth 3.20, Forst i. R. 23.80, Rineburg 29-.

Für die Monate Oktober, November und Dezember: Schwabach 4 12-, Bentzen 8.55.

Bei Einzelzahlern der Hauptkasse: J. A. Mühlheim 4 470; G. S. Witten 3.80; F. S. Gera 3.20; H. S. Siebthaus 3.80; R. S. Creditburg 5.10; G. E. GutsMuths 3.40; J. D. Weiden 1.20; D. R. Torgau 3.20; F. S. Weissenheim 2.10; F. S. Eyrup 4.80; J. S. Bergsdorf 3-; A. Z. Weiden 3.30; G. B. Gabelbach 4.90; Einzelzahler Celle 10.50; P. L. Kötha 10.40.

Bei Abrechnungen und für Anwesen: H. B. 4 2-, E. B. 2-, S. R. 2-, sämtlich in Leipzig; A. A., Mainz 4-; Mitgliedschaft Dortmund 4-; Mitgliedschaft Stuttgart 2.40; H. B., Lüneburg 5.40.

Für Protokolle: Mitgliedschaft Würzburg 4 2.25; Altona -45; P. L., Kötha -15.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

~ Anzeigen. ~

Wo hält sich der Bäckergeselle Ludwig Schilling

aus Schwabach auf? Adresse bitte an den Vorstandsvorsitzenden gelangen zu lassen.

Allen Kollegen und Mitkämpfern sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank für das schöne Hochzeitsgeschenk, welches sie uns zu Theil werden ließen! Ferner sämtlichen Kollegen die bei unserer Trauung anwesend waren und dem Gesangsverein „Loubäthe“ für die herrlichen Gesangsbeiträge unseren herzlichsten Dank!

Alfred Bonthaus und Frau.

Bäcker-Einkaufsquelle

Grösste Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maass zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,
München, Brunnstr. 3/0, im Verbandslokal.

Rosenheim (Bayern).

Restaurant Frühlinggarten

Derberge, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker. Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Besitzer: Josef Löw.

Basel (Schweiz)

Das Verkehrslokal der Bäckergewerkschaft befindet sich jetzt im Hotel zur Blume, Schiffstraße-Schwanengasse.

Allen Kollegen empfehle meine Gastwirthschaft u. Frühstückslokal Grosser Bäckergang 7, Hamburg (M. 2.40) Achtungsvoll Ernst Stahl.

A. Relling, Hamburg 19, Faberstr. 1

Täglich frisch geröstete Kaffees
Lieferung frei ins Haus — Post- und Bahnversand

Cafe Wittelsbach

früher Herzog Wilhelmstraße

Grösster Rendezvousplatz

der

Bäcker Münchens.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag waren 8-400 Bäckergesellen zu treffen. Von jetzt ab ebenfalls wieder größer

Hauptsammelplatz.

Bekannt schönes Separat-Lokal für die Bäcker steht zur Verfügung. Großer Billardsaal u. ff. Kaffee, Biere u. sonstige Getränke.

Balreichem Besuch sieht freundlichst entgegen

J. Strobl u. Frau.

Versammlungs-Anzeiger.

- Altona. (Sektion Grobbäcker.) Mitgl.-Verf. Sonnabend, 8. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, bei Eder, Norderstr.
- Augsburg. Offenti. Verf. Mittwoch, 29. Jan., Nachm. 5 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Jesuitengasse. (Mit Referenten.)
- Altona. (Sektion Weiskbäcker.) Mitgl.-Verf. Mittwoch, 5. Februar, Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Fr. Schöff, Große Freiheit 58-60.
- Bergedorf. Mitgl.-Verf. Sonntag, 9. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei H. Stille, Sachsenstraße.
- Dachau. Mitgl.-Verf. Sonntag, 2. Februar, bei Keller, Marienstr. 29.
- Dresden. General-Verf. Donnerstag, 30. Jan., Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstraße, Zimmer II.
- Düsseldorf. Mitgl.-Verf. Sonntag, 2. Februar, Vorm. 10 1/2 Uhr, im „Benrather Hof“, Königallee.
- Darmstadt. Jeden Dienstag Diskurstunde i. Vereinslokal.
- Dortmund. Mitgl.-Verf. Sonntag, 26. Februar, bei B. Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
- Dresden. Generalversamml. Donnerstag, 6. Februar, Nachm. 3 Uhr, in der „Klosterstraße“, Liliengasse.
- Effen a. d. Ruhr. Mitgl.-Verf. Sonntag, 2. Februar, Nachm. 3 Uhr, bei Witt, Bergstr. 19.
- Hamburg. Mitgl.-Verf. Sonntag, 2. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.
- Ipschew. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 5. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Wiedhorst, Am Sandberg.
- Kiel. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 12. Februar, Nachm. 5 Uhr, bei Seemann, Schevenbrücke.
- Köln. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 5. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei J. Beder, Paulstraße 10.
- Leipzig. Off. Verf. Mittwoch, 29. Januar, Nachm. 4 Uhr, in der Flora, Windmühlenstr. 14-16.
- München. Versamml. Mittwoch, 29. Jan., Nachm. 3 Uhr, im „Kreuzbräu“, Brunnstr. 7.
- München. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 5. Febr., im „Brunnhof“, (Mit Vortrag.)
- Neumünster. Mitgl.-Verf. Sonntag, 2. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Blönerstr. 7.
- Planen i. Vogtl. Mitgl.-Verf. Sonntag, 2. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr im „Eiserthal“, Söbnerstr. (Diskurstunde daselbst von 2-3 Uhr).
- Rosod. Mitgl.-Verf. Mittwoch, 5. Februar, Abends 6 Uhr, bei Fr. Utech, An der Heege.
- Stuttgart. General-Verf. Donnerstag, 6. Februar, Nachm. 3 Uhr, im „Römischen Pöng“, 1. Stod.
- St. Johann-Saarbrücken. General-Verf. Sonntag, 26. Jan., Nachm. 3 Uhr, im „Kaiserhof“, Hasenstr. 9.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28. — Verlag von D. Allmann, Hamburg, Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.